

Kurzbeiträge

Zum Vorkommen von Wiesenpieper *Anthus pratensis* und Wasserpieper *Anthus spinoletta* im Solothurner Jura

1982 gelang der erste Brutnachweis des Wiesenpiepers im Solothurner Jura bei Welschenrohr (Gunzinger, Orn. Beob. 80: 211–212, 1983). 1983 entdeckte ich auf der gleichen Jurakette, etwa 3 km von diesem Brutplatz entfernt, 12 Reviere auf einer Strecke von etwa 7 km. Seit 1983 selbst mitten in diesem Gebiet wohnhaft, beobachtete ich in diesem Jahr in den Monaten Mai bis Juli den Wiesenpieper fast täglich und machte mich mit dessen Lebensgewohnheiten vertraut. 1984 führte ich in der Zeit vom 1.5.–29.7. und 1985 vom 18.5.–26.7. je eine umfassende Bestandsaufnahme in den folgenden drei Gebieten durch: 1. Jurakette: Schwängimatt (Balsthal) bis Schmidmatt (Herbetswil), 8 km, 970–1110 m ü. M.; 2. Jurakette: Beretenkopf (Mümliswil) bis Malsenberg (Gänsbrunnen), 19 km 900–1200 m ü. M.; 3. Jurakette Hauberg (Mümliswil) bis Erzberg (Beinwil), 14 km, 1000–1150 m ü. M.

Dank der intensiven Beobachtungstätigkeit und der kleineren Bestandsaufnahme von 1983 vermochte ich mit 1–2 Begehungen den Bestand recht gut zu erfassen. Dass die festgestellten Reviere mit grosser Wahrscheinlichkeit der Anzahl Brutpaare entsprechen, geht schon daraus hervor, dass ich 1984 in insgesamt 38 sicheren Revieren (singende ♂) 24 Paare und meistens auch weitere Vögel sah, die nicht sicher zuzuordnen waren. Die Ergebnisse von 1985 entsprachen ungefähr denjenigen von 1984. Mehr beiläufig registrierte ich auch die Vorkommen des Wasserpiepers, so dass die Bestandsangaben für diese Art nur ungefähren und minimalen Charakter haben. Den Baumpieper als häufigste Pieperart des Gebietes bezog ich nicht in die Untersuchung ein.

Die Ergebnisse der beiden Bestandsaufnahmen zeigt Tab. 1. Trotz der zahlreichen Verschiebungen der Lage der Reviere blieb der Gesamtbestand von Wiesen- und Wasserpieper 1984 und 1985 etwa gleich und bewegte sich im Verhältnis von 2:1. 1985 fehlten beide Pieperarten auf dem Malsenberg, obwohl sich die Biotopverhältnisse in keiner Weise verändert hatten (E. Gunzinger, mündl., und eigene Kontrollen).

Die östlichen Arealgrenzen von Wiesen- und Wasserpieper im Jura, die gegenwärtig zwischen Mümliswil SO und Langenbruck BL liegen (H.R. Flück und eigene Beobachtungen), decken sich einigermassen, nur besiedelt der Wiesenpieper die östlichsten Gebiete entschieden dichter und regelmässiger, während er bisher auf der südlichsten (ersten) Jurakette im Unterschied zum Wasserpieper nicht auftrat. Andererseits brütete im Untersu-

Tab. 1. Zahl der Reviere von Wiesen- und Wasserpieper auf 41 km Gratlänge im Solothurner Jura.

	Wiesenpieper		Wasserpieper	
	1984	1985	1984	1985
1. Jurakette	–	–	–	2
2. Jurakette	31	30	20	15
3. Jurakette	7	9	–	–
Total	38	39	20	17

chungszeitraum auf der nördlicher gelegenen dritten Jurakette nur der Wiesenpieper.

Die Landschaftsstruktur der Jurahöhen mit grossen Wald- und Landwirtschaftsflächen sowie Unterschiede in der Intensität der landwirtschaftlichen Bewirtschaftung bewirkten eine Aufspaltung der einzelnen Vorkommen. Die durchschnittliche Brutpaardichte ist entsprechend gering. Grossflächige Weiden mit vielfältiger Struktur wiesen die höchsten Wiesenpieperdichten auf. Zwischen 1100 und 1170 m ü. M. fand ich an einem beweideten südexponierten, vorwiegend trockenen Hang maximal 7 Reviere auf 24 ha, also etwa 3 Paare/10 ha.

Die Habitate von Wiesen- und Wasserpieper überschneiden sich zum Teil, wiesen aber doch unterschiedliche Schwerpunkte auf. Beide Arten kamen vorwiegend auf grossflächigen, schwach gedüngten Sömmerungsweiden vor, während angrenzende Mähweiden nur vom Wiesenpieper in geringer Zahl besiedelt wurden (1984 3, 1985 6 Reviere). In einem Fall sang ein Wiesenpieper über einem niedrigen Weizenfeld. E. Gunzinger (mündl.) stellte ausserhalb des hier untersuchten Gebietes 1985 einen Sänger über einem Maisfeld fest.

Im Durchschnitt beider Jahre befanden sich 65 % der Wiesenpieperreviere in den Höhenstufen 1100–1200 m ü. M., 22 % zwischen 1000 und 1100 m ü. M. und 13 % zwischen 900 und 1000 m ü. M. Mit 70 %, 28 % und 3 % für die entsprechenden Höhenstufen zeigte der Wasserpieper eine noch stärkere Bevorzugung der höhergelegenen Gebiete als der Wiesenpieper.

1985 wurde der Wasserpieper an vielen nordexponierten Hängen bis Mitte Juni durch militärische Schiessübungen massiv gestört, so dass dort keine Bruten stattfanden (Hornegg, Matzendörfer Stierenberg). 1984 befanden sich 55 % der Wiesenpieperreviere an südexponierten, 18 % an nordexponierten und 11 % an westexponierten Hängen; 16 % lagen im praktisch ebenen Gelände. Die Wasserpieperreviere wurden in 64 % der Fälle an nordexponierten Hängen und nur in 27 % der Fälle an den vom Wiesenpieper bevorzugten südexponierten Hängen festgestellt.

Etwa zwei Drittel der Wiesenpieperreviere befanden sich auf trockenem, steinigem und weniger als 10 % auf feuchtem bis sumpfigem Untergrund. Demgegenüber bevorzugte der Wasserpieper feuchte bis sumpfige Stellen (etwa 50 % der Revie-



Abb. 1. Wiesenpieperhabitat an einem südexponierten, trockenem, beweideten Hang auf 1100 m ü.M. Auffallend sind der lockere Bewuchs, die spärlichen Heckenrosen *Rosa* sp. und die Stauden des Gelben Enzians *Gentiana lutea*.

re), während nur um 30% der Reviere auf trockenem, steinigem Flächen gefunden wurden.

Als Habitat des Wiesenpiepers waren in der Schweiz bisher feuchte Gebiete wie entwaldete Torfmoore, Alpmatten und Pfeifengrasriede bekannt (Pedroli in Schifferli, Géroudet & Winkler, Verbreitungsatlas der Brutvögel der Schweiz, Sempach 1980). Die Besiedlung trockener, südexponierter und extensiv genutzter Juraweiden ist für die Schweiz eine neue Entwicklung. Auch am Chasseral BE brütet der Wiesenpieper in neuerer Zeit am südexponierten Hang, während er 1974 nur am Nordhang gefunden worden war (Biber & Link, Nos Oiseaux 33: 149–153, 1975; J.-P. Biber mündl.). Im Gegensatz zur Schweiz besiedelte der Wiesenpieper in Norddeutschland seit jeher auch trockene Standorte (Kuprian, Vogelkdl. Hefte Edertal 2: 37–47, 1985).

Die gesamte Wiesenpieperpopulation im Solothurner Jura betrug 1984 und 1985 gut 40 Paare. Nebst meinem Untersuchungsgebiet stellte E. Gunzinger (mündl.) im Gebiet der Gemeinde Welschenrohr 1984 2 und 1985 3 Reviere fest. Diese Reviere lagen vorwiegend im Weideland mit trockenen und feuchten Teilen, zwischen 720 und 780 m ü.M. Dass 2–3 Jahre nach dem ersten Brutnachweis eine so grosse Population entdeckt wurde, wirft die

Frage auf, ob der Wiesenpieper vor 1982 im Solothurner Jura wirklich gefehlt hat. W. Christen (briefl.) fand den Wiesenpieper 1976–78 im Gebiet der Tannmatt (Herbetswil) nicht, wo die Erhebungen 1984 8 und 1985 7 Reviere ergaben. Allerdings wurde bereits am 19.5.1975 ein singendes ♂ bei Ifenthal SO beobachtet (B. Escher, T. Schwaller, JD). Am 8.5.1976 und 4.5.1978 sang 1 ♂ am Malsenberg bei Welschenrohr (E. Gunzinger briefl.).

Interessant in dieser Frage sind die Angaben von von Burg (Katalog der Schweizerischen Vögel, 11. Lfg., Bern u. Genf 1914), der den Wiesenpieper für den hier nicht untersuchten westlichsten Teil der ersten solothurnischen Jurakette als ziemlich häufigen Brutvogel zwischen 1000 und 1400 m ü.M. bezeichnet. Von Burgs detaillierte Aufzeichnungen aus dem Jahre 1903 erscheinen im Licht der Beobachtungen von 1984/85 glaubwürdiger als bisher angenommen wurde. Auch der Wasserpieper ist als Brutvogel im gleichen Gebiet erwähnt (von Burg 1.c.). Die Frage, ob der Wiesenpieper seit Mitte der 1970er Jahre den Solothurner Jura neu besiedelt hat oder nach einem Unterbruch wieder aufgetreten ist, lässt sich gleichwohl kaum endgültig beantworten.

Johannes Denkinge,
Bergschule Brunnersberg, 4717 Mümliswil